

Blinddate

Feuerschwinge (Sessh x Sayo)

Von Kibo-kamichan

Kapitel 1: Schicksalhafte Begegnung

„Wo bin ich nur?“, keuchte sie.

Als sie sich umblickte, erkannte sie, dass sie in einem Wald war, doch schienen die Bäume eine schönere Aura zu besitzen, als in ihrer Zeit.

Hatte die Menschheit alles zerstört?

Langsam sog sie die neue Luft ein. Frisch und erhaben stiegen ihr die verschiedenen Gerüche in die Nase.

Vertraue auf dein Gespür. Du brauchst jemanden Mächtiges an deiner Seite.

Sie seufzte. Leichter gesagt als getan. Jemand Mächtiges?

Ihr Blick schweifte durch die Gegend, als sie plötzlich eine kleine Gestalt wahrnahm. Ein Mädchen im Wald?

Alleine?

Doch da war noch etwas anderes. Etwas großes, etwas finsternes und gefährliches. Das Mädchen merkte es nicht, aber sie ging darauf unvermittelt zu.

Sie schluckte. Sie musste helfen. Schnell rannte sie los, wich den Bäumen und den Wurzeln aus, bis sie das Mädchen erschöpft erreichte.

Es zuckte zusammen und betrachtete Sayo erschrocken.

„Keine Angst, Kleine. Wir müssen hier weg. Ich erkläre es dir später, aber vor dir ist etwas. Etwas böses.“, keuchte sie und schnappte die Hand des jungen Mädchens.

„Was?“, keuchte die kleine. Ihr Haar war schwarz wie Ebenholz und ein kleiner Zopf zierte ihr Haar am Kopf.

Es schien verängstigt zu sein, doch Sayo konnte nicht darauf achten, denn das Wesen war aufmerksam geworden. Ob es sie genauso gut sehen konnte, wie Sayo es sehen konnte?

Dann blickte es sie an. Durch die Bäume hinweg und hob den Kopf in die Luft.

„Mist, es hat uns entdeckt, schnell!“, flüsterte Sayo dem Mädchen zu und zog kräftig am Arm der kleinen, bis sich dessen Füße bewegten und ihr folgten.

Es schien verwirrt, doch schien es auch zu verstehen und ihre Füße trugen die kleine immer schneller, sodass sie mit Sayo aufholte.

„Ist es noch hinter uns her?“, keuchte die kleine, doch musste Sayo nicht mehr antworten, denn ein lautes Krachen beantwortete alle Fragen. Es war ihnen auf den Fersen und durchbrach den Wald.

Bäume knackten und krachten, während das Monster hinter ihnen nach vorne preschte, während die beiden jedem Baum ausweichen mussten.

„Lauf!“, rief Sayo verängstigt.

Von wegen die Vergangenheit war besser. Es gab doch Monster. Diese Aura war so erdrückend, dass sie ihr die Luft abschnürte. Sie konnte regelrecht spüren, wie die Finsternis nach ihr griff und ihren Hals immer weiter zudrückte.

Eine Lichtung! Aber war dies gut?

Es schien dort jemand zu sein. Ob die Person helfen würde? War es ein Mann? Er strahlte etwas Erhabenes aus, etwas Göttliches.

„Da Vorne ist jemand. Vielleicht hilft uns einer. Hab keine Angst kleines!“

„Mein Meister wird uns helfen! Er kommt bestimmt.“, keuchte die kleine und Sayo bemerkte, wie die Beine des Mädchens langsam nachgaben.

Sie konnte die Erschöpfung der kleinen spüren und ihr selbst ging es nicht viel besser. Lange würde sie es nicht mehr aushalten.

Da, die Lichtung! Sie rannte noch etwas schneller und betete.

„Bitte bitte.“, betete sie laut und durchbrach mit dem kleinen Mädchen das Dickicht und erreichte die Wiese, auf der dieses Wesen stand.

Sie war sich nicht sicher, in was sie ihn einordnen sollte. Es war ein Mischmasch aus Farben.

Doch war sie diesem Mann ausgeliefert, dessen Gefühlslage ein regelrechtes Chaos ergab.

„Meister! Hilfe!“, rief die kleine und neue Kraft schien in ihr erwacht zu sein.

Der Mann drehte sich zu ihnen und seine Aura verdunkelte sich. Ein wütendes Flackern durchlief seinen Körper, der nun dem Monster hinter ihnen glich.

Schnell blieb sie stehen und zog die Kleine an sich.

„Halt. Er ist gefährlich!“, fluchte sie und blickte hinter sich.

Das Monster kam aus dem Wald und auch der Mann kam schneller näher.

„Aber, er wird uns beschützen!“, erklang die erstickte Stimme der kleinen.

Konnte sie dem glauben? Dieses Monster sollte sie beschützen?

„Runter.“, erklang die donnernde Stimme des Mannes.

Schnell warf sie sich mit der kleinen zu Boden und legte sich schützend auf sie.

Sie vergrub ihr Gesicht im Gras. War das schon ihr Ende?

Ratsch

Was war das für ein Geräusch? Ein Zischen. Es klang, als würde etwas zerschnitten werden. Hatte der Mann verloren?

Würde das Monster sie als nächstes holen?

Ein wilder Kampf, der doch so schnell zu Ende war.

Stille. Nur das Geräusch von etwas tropfenden. Dickflüssig. Ein dumpfer Ton von einem fallenden Körper. Aber das Geräusch war zu laut, als dass es der Mann sein konnte.

Hatte er doch gewonnen?

Das Mädchen unter ihr, meldete sich langsam wieder. Regte sich und hauchte: „Alles ist gut.“

Sie blickte verwirrt das Mädchen an und setzte sich auf. Blickte zurück.

Übelkeit stieg in ihrer Kehle auf. Faulendes Fleisch, faulendes Blut.

Ihr wurde schlecht und ihr Körper durchlief ein zittern.

Dann erkannte sie den Mann, der mitten drin war. Seine Aura war unergründlich, aber nicht mehr so finster und doch roch sie noch ein anderes Blut.

War er verletzt worden?

„He. Hörst du mich? Deine Augen? Was ist mit ihnen?“

Sie sah zurück zu dem Mädchen und lächelte.

„Ich war abgelenkt... Ich bin blind.“, meinte sie und stand auf.

Der Mann näherte sich. Sollte sie weichen? Doch würde es Schwäche bedeuten. Sie musste standhaft sein. Ihm danken. Ihn verarzten.

„Sesshomaru-sama!“, gluckste das Mädchen glücklich neben ihr, schnappte Sayos Hand und rannte auf den Mann zu. Kurz vor ihm blieb sie stehen mit ihr. Sayo schluckte und blickte den Mann an, der vor ihr stand. Er roch wie eine wilde Rose, eine blutrote Rose. Eine wilde Rose mit großen Dornen von denen Gift tropfte.

„Rin. Was machst du hier.“, erklang die düstere Stimme vor ihr. Düster, doch angefüllt mit Sorge.

Jedoch schien er sie zu ignorieren. Kannten sie sich?

Rin drückte meine Hand fester und lehnte sich leicht an mich. Rin. So hieß die kleine. Sie war vielleicht 10, aber nicht älter.

„Ich habe Blumen gepflückt für euch.“, nuscelte sie leise, als hätte sie ein Kloß im Hals.

Ein leises Knurren. Ob die kleine es hören konnte? Es war sehr leise, aber gefährlich. Eher tierisch, als menschlich.

„Du hättest sterben können.“, eine Feststellung. Kalt. Schneidend. Doch sein Geist zeigte etwas anderes. Wütend und besorgt. Seine Haltung schien steif geworden zu sein.

Rin kratzte mit dem Fuß über den Boden und schluckte schwer, jedoch ließ sie ihre Hand nicht los.

Was sollte sie dazu sagen? War er ihr Vater?

Als Rin nichts sagte, meldete sie sich zu Wort:

„Bitte, seien sie ihr nicht böse.“

Erst jetzt schien er auf sie wirklich aufmerksam zu werden. Ein weiteres noch tieferes Knurren ging durch seine Kehle. Seine Farben wurden dunkler, grausamer.

„Sesshomaru-sama, sie hat mich gerettet! Sie hat den Dämon gesehen, auf den ich zugeht und hat mich hergebracht!“, quietschte die kleine und stellte sich schützend vor mich.

Das Knurren verklang sofort. sie spürte seinen Blick, wie er ihren Körper entlang glitt. Wahrscheinlich sah sie aus wie eine Verrückte in ihrer Kleidung. Frauen und Hosen waren hier bestimmt nicht so angesagt.

Er nahm jeden Zentimeter ihres Körpers wahr, bis er an ihrem Gesicht angelangt war. Sein Blick blieb an ihren Augen hängen. Seine Aura deutete eine Verwirrung an. Wahrscheinlich war er wie ihre Freunde. Die Kleine hatte von sehen geredet und er erkannte nun, dass sie es nicht konnte.

„Ich kann Auren erkennen.“, flüsterte sie leise und wagte nicht den Blick von seinen Augen abzuwenden. So wild und gefährlich. Würde sie zurückweichen, würde er sie fressen. Zumindest fühlte es sich so an.

Sie hatte in Zoos schon Raubtiere gesehen, doch waren diese Zahmer gewesen. Aber sie kannte den Blick der Tiere, wenn sie Beute vor sich hatten. Ein Blick, als wäre er auf der Jagd. Die Beute vor ihm und er wartete, bis die Beute einen Fehler begann, damit er angreifen konnte.

Sie schluckte nicht, versuchte nicht die Luft einzuziehen.

Seine Augen leuchteten regelrecht. Eine Stille, die kaum zu ertragen war.

„Du gehörst nicht in diese Zeit, Weib.“

Eine Feststellung wieder. Keine Frage, auf die sie antworten müsste. Anscheinend war sie nicht die erste aus einer anderen Zeit, was wahrscheinlich etwas Gutes war. Vielleicht würde er ihr helfen?

Rin drückte ihre Hand fester und schien keine Angst vor ihr zu haben.

„Wie Kagome!“, hauchte die kleine und ließ ihre Hand los.

Ihr innerstes Zog sich zusammen, doch sie wendete sich nicht ab, während die Kleine zu jemand hinter ihr zu laufen schien.

Sein Blick löste sich nicht von ihr, doch schien seine Aura sich wieder zu ändern. Er wusste wer es war und wartete ab.

Er starrte sie weiter an. Konnte er spüren, dass sie ihn trotzdem sah? War es vielleicht ein Kampf, wer Dominanter war? Normal wendete das unterwürfige Wesen die Augen als erstes ab.

Würden sie ewig so stehen? Aber wer versprach ihr, dass er sie doch nicht töten würde?

Stattdessen versuchte sie abzulenken. Vielleicht würde er ihr dann nichts antun.

„Du bist verletzt.“, flüsterte sie so leise, dass nur er es hören würde. Raubtiere mochten wahrscheinlich nicht, wenn man ausplauderte, dass sie geschwächt waren. Die Quittung kam auch schnell zurück. Ein leises knurren, was sie zusammen zucken ließ.

Jedoch änderte sich seine Farbe wieder und spiegelte ein gewonnenes Interesse.

„Woher?“

Er hatte auch geflüstert oder eher gezischt? Was war er?

Sie schluckte.

„Der Geruch. Das Monster hatte einen fauligen Geruch, als wäre es lange tot gewesen. Doch ein anderer Blutgeruch hat sich untergemischt. Ich bin sozusagen blind, auch wenn ich auf andere Art sehen kann. Mein Geruchssinn und Hörsinn, wie auch mein Tastsinn ist sehr verstärkt.“, flüsterte sie und lauschte nebenbei einer aufgeregten Kinderstimme, dass anscheinend jemanden alles berichtete und kaum dabei Luft holte.

Ein Lächeln? Aber nur kurz.

„Und wo?“, hauchte er leise und kam ihr Gesicht dabei gefährlich nah.

Als sie sich leicht versteifte, bemerkte sie in seiner Aura etwas. Schien es ihn zu amüsieren? Ein wahres Raubtier, das sich daran labte, sein Opfer in die Enge getrieben zu haben.

Sie schluckte ein weiteres Mal, wich aber nicht, sie kam auch seinem Gesicht ein Stück näher. Wollte sich nicht so leicht bezwingen lassen.

Vorsichtig hob sie ihre Hand vor die Brust, bevor sie ihre Hand in seine Richtung bewegte und sacht auf den Kragen seines Oberteils deutete in der Nähe seines rechten Schlüsselbeins.

„Da drunter. Der Verwesungsgeruch haftete daran. Es sollte behandelt werden.“, hauchte sie ihm entgegen und wagte es nicht, den Blick abzuwenden.

Interesse. Pures Interesse. Wahrscheinlich hatte er noch nie so jemanden wie sie erlebt.

Da hatte sie sich wen angelacht.

„Bist du dir sicher?“, brummte er leise und schien sie herausfordern zu wollen.

Sollte sie nachsehen? Dann müsste sie den Blick abwenden. Doch sie war neugierig. Es schien so, als würde er sich lustig machen.

Langsam griff sie nach vorne und berührte den Kragen seines Oberteils. Weich und seidig.

Bestimmt war dieses Gewand teuer.

Ob unter diesem blutroten Muster Blut war?

Sie lauschte nach hinten. Sie schienen noch immer im Gespräch vertieft zu sein.

Langsam hob sie das Oberteil an, aber ließ den Blick nicht ab.

„Willst du nicht nachsehen?“, neckte er sie. Er machte sich lustig.

Schnell wollte sie nachsehen, doch blieb ihr Blick länger haften, als sie wollte.

Sie wischte mit ihren Daumen über die Verletzung. Dort war ein leichter Blutfilm, aber keine Wunde.

„Aber wie?“, keuchte sie erschrocken und rieb noch einmal drüber. Weg. Einfach weg.

Auf einmal griff eine Hand nach ihrem Gelenk und schob sie ein Stück nach hinten.

Ein Grinsen.

„Was bist du?“, hauchte sie und starrte ihn an.

Auf einmal änderte sich seine Aura, seine Augen verfärbten sich und etwas sehr gefährliches trat in ihr Blickfeld. Eine Bestie.

Sie versuchte einen weiteren Schritt zu weichen, doch er hielt sie dicht an sich. Angst durchströmte sie. Er würde sie fressen. Töten...

„Sesshomaru!“, tadelte eine Stimme neben ihm und sie bemerkte, wie sich sein Blick normalisierte und zu der Frau wanderte.

„Menschenweib.“

Die Frau legte Sayo eine Hand auf die Schulter und starrte Sesshomaru weiter an.

„Lass ihre Hand los. Du machst ihr Angst. Sie hat Rin gerettet.“, begann die Frau zu meckern, was ihn wirklich reizte, doch diesmal schien er ruhig zu bleiben.

„Ahmm...“, keuchte Sayo leise, „Eigentlich hat Sesshomaru-sama uns gerettet.“

Die Frau sah Sayo irritiert an und dann Sesshomaru.

Er ließ sie nicht gleich los, doch tat er ihr auch nicht weh. Wie hatte er das Monster getötet? Mit seinen Fingern? Erst da blickte sie hinab und bemerkte die längeren Krallen, doch an ihnen klebte kein Blut.

Als er dann von ihrer Hand abließ fühlte sie sich erleichtert und ließ sich auf den Boden fallen.

„Puh.“

Sie wusste nicht warum, aber diese mutige Frau beruhigte sie, dass dieser Mann ihr wahrscheinlich doch nichts tat. Wie war das einst? Hunde die Bellen, beißen nicht.

Sesshomaru knurrte wieder leise und Sayo musste lächeln, was ihr einen finsternen Blick einbrachte.

„Tut mir leid.“, keuchte sie und blickte zu Rin, die sich neben sie gesellte und anlächelte.

„Danke!“, meinte sie glücklich und umarmte Sayo einfach. Ein Rotschimmer bildete sich auf ihrem Gesicht.

„Menschenweib. Wieso ist Rin im Wald?“, knurrte er nun lauter und ließ die Frau zurückweichen. Er kannte die Frau, aber nannte sie Menschenweib. Also war er kein Mensch. Aber was war Rin?

Irritiert blickte sie auf an diesem Mann, der einem zweischneidigen Schwert glich.

„Sie konnte nicht erwarten, dass du sie besuchen kommst und hat sich davon geschlichen.“, murmelte die Frau schuldbewusst und schloss die Augen kurz. Dann erblickte sie das Monster.

„Eigentlich sind hier keine Monster in der Nähe. Doch dieses Wesen... Es strahlt etwas merkwürdiges aus.“

„Verwesung.“, hauchte Sesshomaru und blickte das Wesen kurz an.

Sayo stand auf und rang nach Atem. Der Geruch. Er war stärker geworden wieder. Aber es war tot oder?

Der Mann und die Frau schienen es nicht mitzubekommen. Wahrscheinlich nahmen sie es nicht wahr.

„Rin. Bring dich in Sicherheit.“, flüsterte sie Rin zu, die mit großen Augen sie betrachtete.

Auch Sesshomaru blickte zu ihr, schien bemerkt zu haben, was sie gesagt hatte und blickte sie durchdringend an.

Sie schluckte, stand auf und sah die beiden an.

„Merkt ihr das nicht? Der Verwesungsgeruch wird stärker. Die Aura verblasst auch nicht, wie es normal ist, wenn ich jemand totes sehe. Eher scheint es noch immer lebendig.“

Sesshomaru betrachtete sie noch einmal eingehend und drehte sich um. Lauernd betrachtete er das Wesen, welches am Boden kauerte, während die Frau einen Bogen spannte.

Benutz das Amulett. Nur das Amulett kann es erlösen.

Sayo zuckte zusammen und zog die Aufmerksamkeit auf sich und auf einmal stand es auf und stürmte auf sie zu.

Sesshomaru drehte sich um, etwas grünes kam aus einem Finger und schlug nach dem Monster, welches diesmal unbeirrt weiter vorpreschte.

Auch die Frau schoss einen rose glitzernden Pfeil, der regelrecht vom Gegner eingesogen wurde.

Kurz verharrte der Gegner und ließ ein kaltes Lachen ertönen.

„Rin, LAUF!“, keuchte Sayo und Rin schien zu verstehen, sie rannte weg. Panik und Angst standen in ihren Augen.

Sesshomaru zog sein Schwert, schlug zu und trennte einen Arm ab vom Gegner, doch der Gegner schlug mit dem anderen Arm zu, der Sesshomaru knapp verfehlte.

„So schnell.“

Sayo war wie gefesselt, beobachtete den Kampf von den gleichstarken Gegnern, die sich nichts nahmen. Auch wenn er diesmal nichts abbekam, schien den Gegner es nicht zu stören, weniger Körperteile zu besitzen.

Der Verwesungsgeruch wurde stärker. Der Arm. ER lebte noch und schien sich zum Angriff bereit zu machen. Er war hinter ihm, hatte er es bemerkt?

Aber vorhin hatte er auch nicht bemerkt, dass der Gegner noch lebte.

„Sesshomaru, der Arm, er will angreifen, hinter dir!“, rief sie und beobachtete, wie er geschwind den Arm auswich, der jedoch ein Stück seines Ärmels aus seiner Schulter riss.

Blut. Wilde Rosen. Er wurde getroffen. Der Geruch von Verwesung, welcher in seine Wunde eindrang und sich mit seinem Blut vermischte.

Das Amulett! Benutze es, sofort! Keine Angst, dir wird kein Leid geschehen! Du musst nah dran und dann halte es ihm Entgegen!

Sayo schluckte. Sie musste es tun. Der Mann würde nicht ewig bestehen, doch schien er nun auf die abgetrennten Gliedmaßen zu achten und wurde nicht mehr getroffen.

Sie rannte auf den Gegner zu und ignorierte die Stopprufe der Frau. Auch Sesshomaru schien ihre Anwesenheit zu bemerken und fluchte.

Sayo ließ sich nicht beirren, riss das Amulett von ihrem Hals und streckte ihre Hand mit dem Amulett aus.

Hoffentlich würde es funktionieren.

Der Gegner wurde auf sie aufmerksam und schien nicht mehr interessiert an dem Mann und stürzte sich auf sie.

Sesshomaru sprang auf sie zu, als plötzlich den Stein ein starkes und rotes Licht erfüllte, welches auf den Gegner zuraste und ihn umfing. Sesshomarus Peitsche schlug zu, doch traf es ins Nichts. Das Monster hatte sich aufgelöst und etwas hell

weißes entstand, welches im Amulett verschwand.

Gut gemacht!

Diesmal schien die Stimme fröhlich zu sein und Sayo sackte erschöpft zusammen. Ein warmer Arm fing sie auf und hielt sie fest, bis sie wieder stehen konnte.

„Geschafft.“, lächelte Sayo und blickte den Arm entlang zu dem Mann. Diesmal betrachtete sie ihn mehr, sah hinter die Aura und erkannte weißes, nein silbernes langes Haar, eine schwarze Rüstung über weißer Kleidung, mit einigen roten Stellen und Blumen.

Waren es Gänseblümchen oder Margerithen?

Sie sollte ihm sagen, dass Rosen ihn besser schmücken würden.

Sie holte noch einmal tief Luft, bevor sie sich etwas an seinem Arm abstützte und wieder halt fand. Kaum, als sie ihn hatte, war auch schon sein Arm weg.

„Was war das?“, knurrte er leise und kalt.

Sie blickte auf in seinen Blick. Interesse. Neugieriger Kerl.

„Das Amulett habe ich erhalten, als ich in diese Welt kam. Eine Frau meint, ich soll sie finden und nur das Amulett könnte sie erlösen.“, meinte sie und blickte zu der dazu gekommenen Frau.

„Also eine neue Gefahr. Wir sollten ins Dorf gehen und dort weiteres besprechen. Mein Name ist übrigens Kagome, ich kam auch einst aus der Zukunft.“, meinte die Frau, besorgt, aber freundlich.

„Sayo. Ja gerne. Rin muss auch erstmal wissen, dass wieder alles in Ordnung ist.“, meinte sie und blickte auf die Verletzung an der Schulter von Sesshomaru. Sie musste auch nach dieser Verletzung sehen, aber sie wollte es nicht laut vor Kagome ansprechen. Diese Wunde schien doch tiefer und sie roch die Verwesung in der Wunde.

Er schien ihren Blick zu bemerken und sein Blick machte ihr deutlich, dass sie es auch nicht ansprechen sollte.

„Kagome, du bist eine Miko oder?“

„Ja. Eine Frage, du bist blind oder? Das muss für dich schwer sein in dieser Welt.“

„Nicht wirklich, ich sehe die Auren und kann eigentlich wahrscheinlich euch genauso gut erkennen, wie ihr mich. Es ist nur die Frage, ob die Farben gleich sind. Ich kann sie euch auch nicht erklären. Ich bin Blind geboren worden. Mein Name sagt es ja schon eigentlich.“

„Oh, es tut mir leid, aber das ist gut, wenn du doch etwas siehst. Lass dich nur nicht von Sesshomaru einschüchtern.“

Kagome blickte noch einmal zu Sesshomaru tadelnd, welcher kurz vorm Ausbruch war. Anscheinend mochte diese Frau die Gefahr.

„Kagome, könntest du schon Rin suchen? Sie hatte große Angst, ich komme gleich hinterher, ich würde noch kurz durchatmen.“, meinte Sayo lächelnd und betrachtete Sesshomaru.

Er schien den Wink zu bemerken und blickte noch einmal zur Stelle.

„Ich werde warten und sie zu dir bringen. Menschenweib.“

Kagome sah beide verwirrt an, aber nickte, drehte sich um und ging in die Richtung, in die Rin gerannt war.

Als Kagome außer Sicht war, spürte Sayo die dominante Aura von Sesshomaru in ihren Rücken und versteifte sich. Er war ihr recht nahe. Sie schluckte und drehte sich langsam zu ihm um.

Tief sog sie die Luft ein, genoss den Geruch der wilden Rose und stand vor ihm. Sie war fast so groß wie er.

Er sah sie kalt und abwartend an. Stimmt, die Wunde. Ob es wehtat?

„Hast du Schmerzen?“

Ein tiefes Knurren ergoss sich über ihren Körper. Falsche Frage.

Sie seufzte, ihre Hand zitterte und langsam näherte sie sich seiner verletzten Schulter.

„Die Verwesung ist in deinem Blut.“, stellte sie fest, lockerte leicht sein Oberteil und schob seinen Ärmel so weit herab, dass seine Schulter zum Vorschein kam.

Er hatte sich keinen Millimeter bewegt. Es war schaurig. Irgendwie wusste sie, hätte sie seine Wunde laut angesprochen, hätte er sie zu Tode gequält. Obwohl seine Aura zur Zeit eher undurchsichtig war, erahnte sie unter diesen kompakten Muskeln ein kaltes, unberechenbares Herz.

Und doch, hatte er sie beschützen wollen.

Sein Blick war auf ihr Gesicht geheftet. Keine falsche Bewegung durfte sie machen.

Warum dachte sie nur immer, er würde sie fressen wollen?

„Sie heilt nicht.“, stellte sie leise fest und betastete vorsichtig die Wunde. Wie konnte er nur so still halten?

Es erinnerte sie an ein Märchen von einer Maus und einem Löwen, welcher ein Dorn in der Pfote hatte. Nur wie endete sie? Was war passiert, nachdem die Maus den Dorn gezogen hatte?

Dankbarkeit? Oder war die Maus als Futter geendet?

Sie konnte diesen Mann einfach nicht einschätzen. Auch wenn das Mädchen sie mochte und er wie ein Vater für sie war, würde es ihn bestimmt nicht abhalten.

Nutze das Amulett.

„Das hab ich mir selbst gedacht.“, brummte sie leise und nahm das Amulett in die Hand.

„Was?“

Sie blickte erschrocken auf und sah in seine gefährlichen Augen.

„Ich hab nur laut gedacht. Eine Stimme meint mir Hilfestellung geben zu wollen.“

Sie hob das Amulett an und wollte es auf seine Schulter legen, doch ließ die Hand kurz zuvor stoppen. Er blickte sie nur fragend an und sie schluckte fest.

„Versprich mir, dass du mich nicht frisst, wenn ich dir helfe!“, brauchte sie mit zusammengebissenen hervor.

Als sie aufblickte, sah sie seine Aura, die eine große Irritation und Belustigung widerspiegelte. Es machte sie irgendwie wütend.

„Du machst dich über mich lustig!“, sagte sie enpört und verzog die Lippen zu einem Schmollen.

Hatte sie ein Seufzen gehört? Er war wirklich sehr leise.

Sein Blick wanderte in die Ferne. Hatte er freiwillig den Blickkontakt beendet?

„Menschen sind unbedenklich. Viel zu zäh.“

Sie schüttelte den Kopf und ihr rotes Haar umrahmte ihr Gesicht wie eine Löwenmähne. Er machte sich lustig, aber trotzdem beruhigte es sie, wenn er kein Menschenfleisch mochte. Unbedingt musste Sayo herausbekommen, was er war.

Vorsichtig drückte sie das Amulett auf seine Wunde. Wieder dieses rote, warme Licht, was seinen Körper erfüllte. Sein Körper versteifte sich unter ihrer Berührung, hatte sie etwas wie Schmerz gesehen in seiner Aura? Als der Stein aufhörte zu leuchten, nahm sie ihn von der Wunde, die nicht mehr blutete und sofort zu heilen begann.

„Hm.“, brummte er leicht und zog sich wieder richtig an.

Kein Danke. Aber was erwartete sie auch?

Sie wendete ihm den Rücken zu und wanderte zu der Stelle.

„Die Aura ist ganz weg jetzt. Was war das bloß?“, hauchte sie leise und kniete sich zum

Boden.

„Der Rasen hat seinen glanz verloren.“

„Für mich sieht er wie immer aus.“

„Wahrscheinlich. Ich sehe die Welt anders. In der Zukunft war der Wald, indem ich war, insgesamt so düster gewesen. So leblos.“

Besorgt strich sie über den Rasen und schien in ihren Gedanken zu versinken.

Er stand einfach still hinter ihr. Gefährlich und doch schien seine Aura nun ruhiger zu sein. Schon beinahe zu ruhig. Lauerte er?

Sie drehte sich um und beobachtete ihn. Wohin sah er? Roch er etwas? Seinem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, war etwas, aber was?

Vorsichtig ging sie auf ihn zu und beobachtete ihn eingehend.

„Sesshomaru?“

Er löste sich aus seiner Starre und betrachtete sie.

Immer noch war er sich nicht sicher, wieso er diese Frau nicht einfach tötete, doch etwas sagte ihm, dass sie noch von Nutzen war. Ihr Amulett hatte dieses Wesen vernichtet, was er zuvor hatte nicht besiegen können.

„Es gibt mehr von diesen Monstern. Jedoch nicht hier. Gehen wir.“

Sayo verdrehte die Augen. Männer. Überhaupt er. Doch eins musste sie schon sagen. Dafür, dass er eine Rüstung trug und eine muskulöse Statur hatte, waren seine Bewegungen elegant und leichtfüßig. Schon Feminin. Aber das würde und sollte sie ihm besser nicht sagen. Wer weiß, vielleicht würde er es auf die Bekömmlichkeit drauf ankommen lassen.

Ihr Blick wanderte noch einmal in die Richtung, in die er geblickt hatte. Er musste noch einen besseren Geruchssinn als sie haben. Auch sein Gehör schien ihrem ähnlich zu sein. Sie musste sich merken, dass sie nicht mehr laut reden sollte, zumindest nicht, wenn es um ihn ging.

Sie seufzte noch einmal und drehte sich zu ihm um, um erkennen zu müssen, dass er ohne sie schon losgegangen war und auch nicht wartet.

Unverschämt, dachte sie sich nur und lief ihm hinterher, bis sie aufgeholt hatte. Er machte wirklich große Schritte, aber das konnte sie auch, auch wenn es wahrscheinlich etwas lächelrich aussah, aber es war ein Vorteil bei Hosen, dass man auf den Schritt nicht achten musste.

Als sie sich an den Laufschrift gewöhnt hatte, schien er noch einmal sein Tempo zu steigern. Was hatte er vor? Konnte er es nicht ab, wenn man auf einer Höhe mit ihm ging?

„Was ist dein Problem?“, brachte sie nur noch keuchend hervor und versuchte an seine neue Geschwindigkeit ran zu kommen.

Er knurrte nur leise und schien sie zu ignorieren.

„Knurren ist keine Antwort!“

Überraschender Weise blieb er sofort stehen und sie krachte gegen ihn. Damit hatte sie nicht gerechnet. Er drehte sich so schnell um, dass die Farben vor ihr verschwammen.

Würde er sie jetzt töten?

„Du hast es gehört?“

Verduzt starrte sie ihn mit leicht offenen Mund an und nickte leicht: „Ja, das hast du vorhin schon öfters gemacht. Ich höre vieles, was für andere verborgen bleibt.“

„Hm.“

Sie betrachtete ihn immer noch. Was war jetzt? War das knurren denn nicht für ihre Ohren bestimmt gewesen? Hatte sie da etwas falsch interpretiert? Oder hatte sie eine

Eigenart an ihm entdeckt, die er keinem offenbaren wollte?

Ohne eine weitere Antwort jedoch zu erhalten, wendete er sich wieder ab und ging weiter. Geschmeidig schritt er nun durch das Gras, schien regelrecht zu schweben. Warte, er schwebte wirklich!

Schockiert versuchte sie aufzuholen und konnte nur verwirrt auf seine Füße starren. Er berührte den Boden nicht. Anscheinend genoss er ihre Reaktion. Sein Ego war anscheind riesig. Sie hatte es bestimmt angekratzt, weil sie seine Verletzung entdeckt hatte und wollte seine Dominanz nun ihr aufzeigen. Etwas anderes konnte sie sich nicht erklären. Aber sie fand es kindisch. Er war ein Mann und kein Teenie, der sich beweisen muss. Nur wenige Männer hatte sie bisher mit so einem Ego kennen gelernt. Irgendwie war sie froh darüber, auch wenn dieser anders war. Normal hörte sie Bemitleidungen. Aber welche in der Art, dass sie traurig sein müsse, diese Schönheit vor ihren Augen nicht zu sehen. Sie könnte Kotzen über solche Männer. Nur er. Er schien ihr zu glauben und war sich seiner Wirkung nur all zu bewusst.

„Gibst du immer vor Frauen so an?“, brummte sie leise und zuckte zusammen über ihre Dummheit und weil er unvermittelt vor ihr stand.

Seine Hand schloss sich um ihren Hals und drückte leicht.

„Maß dir nicht zu viel an.“, knurrte er und seine Augen gewannen wieder an ihren gefährlichen Glanz. Seine ganze Aura zeugte von seiner Dominanz und Überlegenheit, doch eine Mordlust konnte sie nicht erkennen.

Wenigstens etwas. Er wollte sie noch nicht töten, nur sie in ihre Schranken weisen. Er musste ein hohes Tier sein, was sich mit Gewalt nahm, was er wollte. So gefährlich stand er vor ihr, doch fürchten konnte und wollte sie sich nicht vor ihm. Sie blickte ihn unvermittelt an und wartete.

Schon wieder kam er ihr näher und sah in ihre Augen.

Er erwartete eine Antwort. Wunderbar. Sie sollte sein Ego schonend behandeln. Ein Mann mit Komplexen.

„Tut mir leid. Ich werde auf meine Wortwahl mehr acht geben.“, raunte sie ihm entgegen und blieb still stehen.

Wie zur Antwort, wurde der Druck um ihren Hals weniger, jedoch erzitterte ihr Körper, als er die Hand abließ, sich aber nicht verkneifen konnte, dabei mit den Fingerkuppen und Krallen, über ihren Hals zur Mitte hin zu kratzen. Es war ein schauer, den sie nie zuvor kennen gelernt hatte und sie zurücktaumeln ließ.

Sesshomarus Ego war wirklich angekratzt, er hatte gehofft ihr doch noch einmal Angst einzujagen, indem er die Krallen benutzte und ihr in Erinnerung rief, dass er gefährlich war, jedoch war ihre Angst nicht so befriedigend wie er vermutet hatte. Anders sogar noch, schien sie verwirrt über ihre Emotion zu sein. Es war sehr leise gewesen, doch er hatte einen wohligen Seufzer aus ihrer Kehle ringen hören. So war es nicht geplant gewesen. Diese Frau irritierte ihn.

Noch nie hatte er etwas wie sie gesehen. So Exotisch. Dieses Rote lange Haar, welches sich wie die Wellen im Meer zu ihren Seiten auftürmte und ihre blauen Augen. Es schien wie Feuer und Wasser zu sein. Ein Mensch, der doch so unmenschlich war. Ob sie wirklich verstand, wie er sie ansah? Normal hätte sich Angst haben müssen, doch sie hatte etwas von Auren gesagt. Konnte sie erkennen, was er vorhatte? Hatte sie erkannt, dass er sie nicht töten würde und deshalb still gehalten?

Schnell ging er weiter und ließ sie leicht abseits stehen.

„Komm.“, flüsterte er kalt und präzise, versuchte seine Verwirrung mit anderen Gefühlen zu überdecken.

Sayo folgte ihm. Sie fühlte sich wie ein Hund, doch es amüsierte sie etwas, dass dieser

kalte Mann mit großen Ego anscheinend durch ihr Wesen verwirrt wurde. Wahrscheinlich war er es nicht gewohnt, dass jemand ihn durchschaute und ihm ein Schritt voraus war.

Sie beließ es dabei, sie würde still schweigen und ihm folgen. Aber er war wirklich stark, das konnte sie spüren. Vielleicht sollte sie ihn um Hilfe bitten, da er sogar diese Wesen von weiten roch.

Später würde sie ihn fragen und um Hilfe bitten. Kagome wäre auch eine gute Hilfe, nur schien diese Miko bei den Wesen rein gar nichts zu bewirken, während Sesshomaru noch eine Chance hatte und bestimmt sein Ego ihn kämpfen ließ, bis er endlich einen selbst getötet hatte.

Nach einer gefühlten Ewigkeit kamen sie dann endlich im Dorf an, es dämmerte schon langsam und sie war wirklich erschöpft und Sesshomaru war nicht wirklich kommunikativ, jedoch hatte es auch etwas gutes, so hatte sie sich nicht um Kopf und Kragen reden können.

Unbedingt musste sie aufpassen, was sie gegenüber diesem Hund sagte. Hund traf es wirklich. Er bellte, aber biss nicht, auch wenn er kämpfte, schien er es nur gegen böse zu tun.

Aber wenn man es so nahm, war seine Veränderung auch monsterartig. Er war ein Monster. Nur was für eins? Wie sah seine wahre Gestalt aus?

Als er stehen blieb, holte sie zu ihm auf und blickte an ihm vorbei auf ein kleines Dorf. Klein war kein Ausdruck. Es war winzig.

Sie atmete einmal tief durch, richtete ihre Kleidung und schluckte. Jeder würde sie anstarren. Warum hatte sie nur etwas so durchscheinendes angezogen? Wenn sie hier bliebe, würde sie wahrscheinlich noch andere Kleidung brauchen. Dann noch rote Haare. Sie waren unnatürlich in dieser Zeit und blaue leere Augen. Würden sie sie auch für ein Monster halten?

Sayo schluckte hart, doch dann stellte sie sich gerade hin und atmete tief ein.

„Dann wollen wir mal.“, flötete sie und versuchte heiter zu klingen, doch ihr Herz setzte aus, als die Dorfbewohner sie entdeckten, als sie sich näherte.

Es war verwirrend, sie schienen zu weichen. Nur die Frage war, vor ihr oder vor diesem beängstigenden Mann neben ihr.

Sie musste sich merken, dass sie fürs erste nicht alleine bei den Dorfbewohnern sein sollte. Kurz versagten ihr die Beine, als sie ein Kind fragen hörte, ob die Hexe sie verfluchen würde.

Ihr Herz zog sich zusammen. Sie hatte schon oft das Wort Hexe gehört. Viele hatten sie angegriffen in ihrer Zeit, weil sie dachten, dass sie sie nicht sehen könnte.

Ein Knurren neben ihr ertönte und das Kind verstummte aus Angst, schnell versteckte es sich hinter der Mutter, die schützend ihre Arme ausbreitete.

„Komm.“, sprach er ruppig und ging auf ein kleines Haus in der Nähe des Schreins zu. Sayo seufzte erleichtert und folgte ihm auf Schritt und tritt. In seiner Nähe war sie sicher. Wobei diese Sicherheit auch ganz schnell ihr Tot sein könnte.

Das Gemurmel der Leute machte sie immer nervöser und umso beruhigter war sie, als sie die Hütte erreichten und sie durch den Mattenvorhang schlüpfen konnte. Dabei achtete sie darauf für ihn die Matte hoch genug zu halten, sodass er herein kommen konnte. Irgendwie musste sie ihre Aktion von vorhin gut machen.

Als er an ihr vorbei schritt, streifte seine Arm ihre Schulter und ließ sie leicht zurück weichen. Berührungen waren für sie oft zu intensiv. Nähe hatte sie nie ertragen können.

„Da seid ihr ja.“, zwitscherte es von der einen Ecke des Raumes. Es war Rin, die freudig

aufsprang und zu Sesshomaru rannte. Monster hin oder her, dieses Mädchen schien ihn zu mögen.

Er nickte nur ihr zu und beobachtete seine Umgebung. Sayo folgte seinen Blick und konnte eine ältere Frau ausmachen, als er jedoch begann zu knurren, setzte sie einen Fuß nach hinten und erkannte etwas neben Kagome. Ein Mann? Oder ein Teenie? Hatte er Ohren? Er roch für sie wie ein Hund.

„Sind die echt?“, fragte sie und starrte den Jungen an.

Das Knurren verebbte.

„Das Sind sie. Irgendwie will das jede Frau wissen.“, kicherte Kagome und zupfte an den Ohren des Jungen, welcher sich grimmig gebärdete und anscheinend diese Behandlung nicht für gut hielt.

„Kagome. Lass das!“, fauchte der Junge Mann und rückte ab, während sein Blick an mir haftete: „Was willst du Hexe?“

Sayo zuckte zusammen. Hexe. Schon wieder dieses Wort. Nun knurrte sie regelrecht. „Ich bin keine Hexe, dummer Köter. Ich bin vielleicht blind für deine Augen, aber nicht gefühlslos. Dann bin ich anders. Bist du doch selbst. Wenigstens stink ich nicht nach einem nassen Hund!“, fauchte sie wütend, stämmte die Hände in die Hüften und ging in den Angriff über.

Der Teenie schien zurück zu weichen und brachte ein Keh oder so zum Ausdruck. Wenigstens war er still und hielt den Mund.

Es reichte ihr einfach für den Tag. Ein Macho reichte ihr, sie brauchte nicht noch einen nervenden Teenager.

„Setz dich ruhig. Inu Yasha ist oft sehr ungestüm, er meint es nicht böse.“, meldete sich die ältere Dame zu Wort und bot ihr einen Platz an mit einer Handbewegung.

Sayo folgte der Einladung, nachdem sie noch einen prüfenden Blick auf Sesshomaru geworfen hatte. Anscheinend hatte ihre Aktion ihn belustigt. Wunderbar, nun war sie sein Alleinunterhalter? Warum reizte er sie nur so? Sie wusste es nicht, aber er brachte wirklich schlechtes an den Tag aus ihren Innersten. Angeberisch schritt sie voran, schwang ihr rotes Haar einmal, verteilte ihren Geruch im Raum und ließ sich elegant nieder. Sie hatte auch etwas zu bieten. Sie war nichthässlich, nur anders.

Ein Knurren. Wieder nur leise. Wusste er, dass sie auch das hörte?

Inu Yasha verdrehte nur die Augen: „Da haben sich zwei gefunden.“

Sesshomaru hatte ihre Bewegung gesehen und ihr Geruch lag in seiner Nase. Volle Absicht. Er ignorierte Inu Yasha und versuchte ihren Geruch einzuordnen. Sie roch exotisch und ihm kam der Geruch bekannt vor. Aber woher? Dann fiel es ihm ein, die Königin der Nacht. Eine Kaktus, dünn und Schlanke Blätter, ein saftiger Stamm mit vielen Stacheln und ein großer Blumenkelch mit vielen länglichen Blütenblättern. Eng aneinander stehende Blütenblätter in zwei Reihen und die letzte Reihe hatte gerade zu den Seiten abstehende Blütenblätter in alle Richtung, wobei diese nicht enganeinander lagen, sondern dazwischen Platz ließen. Es war die rote Variante eindeutig und diese Blume blühte nur in der Nacht. Er hatte sie einmal vor Ewigkeiten gesehen, ein Geschenk aus einem anderen Land.

Unbewusst sog er den Geruch noch etwas ein und fragte sich, ob auch Inu Yasha den schweren Duft wahrnahm. Hatte sie es lenken können? Vorhin war ihr dieser Geruch nicht so extrem aufgefallen.

Aber das musste warten, er schritt näher ans Feuer und ließ sich etwas Abseits von allen nieder.

„Wie heißt du, junge Dame? Nenn mich ruhig Kaede.“

„Sayo, es freut mich. Aber so Jung bin ich auch nicht, ich werde demnächst 21.“,

meinte sie lächelnd und blickte sich in der Runde um. Irgendwie beruhigte es sie, dass die Frauen in der Mehrheit waren, aber diese beiden Männer beunruhigten sie, auch wenn Sesshomaru eigenartig versunken war. Sie hätte eine andere Reaktion vermutet auf Inu Yashas Andeutung.

Sie wusste auch nicht, wie gut es war, dass sie ihm den Rücken zu wandte, aber zur Zeit verspürte sie keine Gefahr und wahrscheinlich wüsste sie vor ihm, dass er sie umbringen wollte, aber er war schnell und sie es nicht.

Als Kaede sie fragte, was passiert war, begann sie von vorne zu erzählen, erklärte noch einmal ihre Augen und was geschehen war. Des Weiteren zeigte sie den Frauen das Amulett, jedoch konnte niemand etwas damit anfangen.

Auch eine Mahlzeit war drin. Während sie aßen, bemerkte sie, dass die beiden Männer sich tödliche Blicke zu warfen und schüttelte sachte den Kopf:

„Sind die beiden immer so? Es ist sehr beunruhigend, was sie für Schwingungen aussenden.“, brummte sie und stopfte sich ein Stück Karotte im Mund, nur um kurz darauf die Karotte auszuspucken, als sie den stechenden Blick in ihren Rücken bemerkte.

„Man gewöhnt sich daran, normal befinden sie sich nicht in einem Raum. Sie sind Halbgeschwister.“

„Halb?“, keuchte sie und blickte die beiden Männer an.

„Heißt das, Sesshomaru ist auch ein Hund?“

„Keh, was hast du geglaubt?“, brummte Inuyasha und blickte wieder Sesshomaru an.

„Riechst du den Hund nicht an ihm?“

„Ehrlich? Nein. Sesshomaru riecht nicht nach nassen Hund, sondern nach...“, begann sie, doch stoppte sie, als sie bemerkte, wie jeder sie anstarrte. Konnte sie wirklich sagen, dass er nach wilden Rosen roch? War es nicht etwas weiblich und nicht so männlich. Als sie die interessierten aller spürte schluckte sie fest. „Sein Geruch ist viel majestätischer, Eleganter. Er stinkt nicht wie du.“

Gerettet. Zumindest hoffte sie es und schluckte. Hitze stieg in ihr Gesicht.

„Der unterschied zwischen einem dreckigen Hanyou und einem Daiyoukai.“

Sie blickte auf. Daiyoukai? Also war er ein Dämon? Auch noch ein recht hoher, während der andere ein halber war? Worauf hatte sie sich nur eingelassen?

Aber machte es so einen extremen Unterschied im Geruch aus? Wobei jeder besaß seinen eigenen, doch an Inu konnte sie den Hund riechen, jedoch schien Sesshomaru diesen Geruch zu überdecken mit seinem eigenen Aroma.

Leicht zuckte sie die Schultern, während Inu Yasha wütend aufsprang.

Ein „Sitz“ erklang und schon lag er auf dem Boden und knurrte.

„Ihr könnt mich mal!“, fauchte er, stampfte an allen vorbei und verschwand nach draußen.

„Sayo, du solltest hier heute Nacht erstmal schlafen. Draußen ist es nachts nicht sicher.“

Sayo blickte Kaede an und nickte. Sicherheit war relativ. Sie hasste Räume, die sie einengten und ihr die Fähigkeit nahmen eine Richtung auszumachen, aus der ein Geräusch kam.

Eine Zeit lang redeten alle noch einmal über den Vorfall. Jeder war sich im Klaren, sie müssten dem nachgehen. Es gab wohl schon vorher einen gefährlichen Gegner, aber sie wusste nicht wen.

Auch Wechselkleidung einer Miko wurden ihr geboten, doch sie lehnte ab. Alles, nur keine Miko Kleidung. Sie würde etwas anderes finden. Bestimmt.

Als die Nacht einbrach, verließ Kagome den Raum, Anscheiend hatte sie eine eigene

Hütte mit diesem Inu Yasha, während Rin bei Kaede blieb. Auch Sesshomaru schien zu bleiben und Rin erzählte ihm im glücklichen Plauderton, was sie in seiner Abwesenheit gemacht hatte und fand den neuen Kimono wunderschön, den er ihr geschenkt hatte.

Irgendwann wurde die kleine jedoch müde und legte sich auf ein vorbereitetes Bett. Auch Kaede begab sich zur Ruhe. Sesshomaru schien sitzen zu bleiben. Sayo blickte ihn noch einmal an und legte sich selbst auf ihren Futon.

„Gute Nacht.“, meinte sie und erhielt ein kehliges zartes Knurren zur Antwort.

So still war er nicht, doch es war für niemanden außer ihr zu hören.

Sie vergrub ihr Gesicht im Kissen und schloss die Augen, jedoch konnte sie nicht schlafen.

Als sie auf einmal spürte, wie er aufstand, blieb sie still.

Anscheinend konnte auch er nicht schlafen. Wo wollte er hin? Als er gegangen war, setzte sie sich sachte auf und versuchte keine Geräusche zu machen. Die beiden anderen schliefen tief und fest. Neugierig schlich sie heraus und verfolgte seine Aura, die sich elegant bewegte. Doch kein Angeber. Er bewegte sich immer so. Sie musste grinsen. Daiyoukai. Aha, anscheinend sehr dominante Wesen. Majestätisch passte schon.

Vorsichtig mit genügend Abstand folgte sie ihm, auch wenn sie ahnen konnte, dass er es bemerkte, aber er schien sich daran nicht zu stören und schritt unbeirrt weiter.

Sesshomaru war auf dem Weg zum See. Er konnte ein kühlendes Bad gebrauchen, denn er roch immer noch die Fäulnis an sich. Er war sich nicht sicher, ob sie vorhin das an ihm gerochen hatte und deswegen gestockt hatte. War alles draußen?

Schnell hatte er bemerkt, dass er verfolgt wurde, jedoch ließ er die Lauerstellung schnell fallen, als er den schweren Geruch von dieser Kaktusblüte wahrnahm. Es war nur diese Sayo, die ihm folgte. Warum nur? Es interessierte ihn nicht wirklich. Sollte sie ihm folgen, solange sie ihm nicht in die Quere kam.

Er bog um den Felsen, ging über den Kies zu einer guten Stelle zum Schwimmen. Anscheinend war sie sehr geschickt, auch in der Nacht.

Als er um die Ecke bog, versteckte sich Sayo an der Ecke. Sie sah ihn, in seiner Pracht. Was machte er dort am See? Sollte sie zu ihm gehen und ihn fragen, ob er ihr helfen würde? Kurz bevor sie sich aufgerafft hatte, hörte sie wie etwas schweres zu Boden ging. Schnell sah sie nach, er hatte nur seine Rüstung abgelegt. Entspannung ging durch ihren Körper. Ohne Rüstung schien er viel umgänglicher zu sein, doch was sie als nächstes vernahm, trieb ihr die Röte ins Gesicht. Sie hörte Stoff rascheln. Das konnte doch nicht wahr sein oder? Das Geräusch, wie Stoff nackte Haut herabgleitet. Immer fester presste sie sich an die Wand, ihr blieb die Luft weg. Wegsehen? Hinsehen? Diese Frage in ihren Kopf schien aber ihren Körper nicht zu erreichen, sie konnte den Blick nicht abwenden. Auch wusste sie nicht, dass er es extra langsam tat. Eine Darstellung seines Körpers für sie, nur um ihre Verwirrung auszukosten. Auch wenn es dunkel war, konnte sie seinen Rücken ausmachen. Manchmal eine Qual, alles sehen zu können, und dabei gab es gar keinen Mond und doch strahlte sein Körper etwas aus. Sein Geruch stieg ihr in die Nase. Rote wilde Rosen. Es lag schwer auf ihrer Zunge. Abwenden sollte sie sich, doch als seine Hose herabglitt stockte ihr der Atem. Schnell drehte sie sich weg und trat einen Stein weg.

Sie schluckte schwer, hatte er es gehört? Würde er sie töten? War sie zur Spannerin mutiert? Wie konnte sie ihm nur so hinterherstieren? Was war sie bitte?

Als sie zurückschaute, war er weg. Wo war er? Angst stieg in ihr auf, bis sie auf das Wasser blickte und die Wellen bemerkte. Er war untergetaucht.

Glück im Unglück, aber bestimmt hatte er es bemerkt. Sie würde sich nicht wundern, wenn es Absicht war. So ein schöner Mann musste nichts verstecken und war wahrscheinlich gewohnt mit schmachtenden Blicken betrachtet zu werden. Leider hatte er alle Gründe zu der Vermutung, denn auch sie konnte ihren Blick nicht abwenden.

Sie kam aus ihren versteck, ging zu seiner Kleidung und setzte sich daneben. Den Blick auf den See, auf ihn gerichtet, lehnte sie sich an die Wand und genoss die Stille und die Luft. Es tat einfach gut. Zur Zeit fragte sie sich, ob auch er sie sah oder nur hören konnte, denn sie war verschwitzt und bräuchte auch Abkühlung.

Während sie überlegte, schwamm Sesshomaru eine Runde und genoss das kühle Nass. Es amüsierte ihn ein wenig, wie sie reagierte. Nur, was wollte sie? Es schien ihm kurz, dass sie mit ihm hatte reden wollen, doch als er seine Kleidung von sich legte, hatte sie sich versteckt, war laut gewesen und hatte eine Strafe erwartet. Er fragte sich, ob er zu nachsichtig gewesen war, jedoch war nichts dabei gewesen. Als er in der Mitte ankam, blickte er zurück und bemerkte ihr Verschwinden. Wo war sie geblieben? Er hatte nicht bemerkt, dass sie gegangen war. War ihr etwas geschehen?

Langsam schwamm er zurück zum Ufer, hielt jedoch inne, als sie ein platschendes Geräusch.

Was war das? Langsam schwamm er auf das Geräusch zu, bis er auf einmal den Geruch der Blume vernahm. Also war sie auch im Wasser?

Als sie ihn hörte, sah sie ihn auch sofort und lief rot an. Sie versank im Wasser und hoffte, er würde ihren Körper nicht so ausmachen, wie sie es tat.

„Sesshomaru“, keuchte sie, „Ich bin es, ich wollte mich nur waschen.“

Sie schluckte, er konnte sehen, wie sich ihr Körper verspannte. Er sah ihren Körper. Seine Augen waren sehr gut. Anscheind wurde es ihr bewusst, denn sie verschwänkte sie arme vor ihrer Brust und drehte sich zur Seite, jedoch hatte die Profilansicht auch etwas.

Er sah sie weiter an und sie spürte, wie er es genoss, dass sie sich so zierte. Sie schluckte und ließ die Arme sinken. Trotzig drehte sie sich zu ihm, wollte ihm nicht die Genugtuung geben.

Als sie jedoch bemerkte, dass seine Aura änderte, blieb ihr die Luft weg. Sie konnte diese Aura nicht einordnen und betrachtete ihn. Sein Körper war atemberaubend.

Dann drehte sie sich um und schwamm zum Ufer. Er blickte ihr kurz nach und schwamm auch zum Ufer. Sie drehte ihm den Rücken zu, während sie sich anzog und wartete solange, bis auch er sich wieder angekleidet hatte.

„Nach was rieche ich für dich wirklich?“, fragte er und stand unmittelbar hinter ihr.

Schluckend drehte sie sich um und sah auf seine immer noch bloße Brust. Sein Geruch schlug ihr schwer entgegen und sie sog den Duft gierig ein.

„Ehrlich? Nach wilden, roten Rosen mit vielen giftigen Stacheln.“, flüsterte sie an seine Brust und blickte auf. „Hund konnte ich kein bisschen ausmachen.“

Langsam beugte er sich runter, er musste nicht weit kommen und senkte seine Nase in die Nähe ihres Schlüsselbeines.

„Nach was rieche ich für dich?“, keuchte sie leise und schluckte fest. Diese Nähe machte sie irre.

„Königin der Nacht. In rot. Sehr exotisch, ein nur nachts blühender Kaktus.“

Sayo schluckte schwer.

„Ich kenne die Blume nicht, riecht sie gut?“

„Sehr gut.“, hauchte er und sie spürte Zähne, die ihren Hals streiften.

Erschrocken wich sie zurück und landete auf ihren Hintern. Er hatte sie beinahe

gebissen. Wollte er sie doch fressen?

„Ich dachte Menschen schmecken nicht!“, keuchte sie und rutschte an die Felswand. Kalt, hart und spitz drückte sich die Wand in ihren Rücken und er stand dort. Direkt vor ihr, bereit für was? Einerseits schien er Freunde zu empfinden, aber etwas anderes mischte sich darunter. Sein Geruch wurde stärker und umzog sie.

Doch auf einmal schien er wieder normal. Kalt.

„Du hast recht.“, knurrte er und setzte sich neben sie an die Wand.

Er war sich allzu bewusst über die Bewegung seiner Muskeln, während er sich hinsetzte.

Sie blickte ihn an und entspannte sich seufzend.

„Das war deine Rache, weil ich gespannt habe, oder?“

Wie immer erhielt sie keine Antwort, doch diesmal störte er sich nicht daran.

„Hier ist es gefährlich.“, bemerkte er beiläufig und blickte gen Himmel.

„Gefahr? Ich finde die Hütte gefährlicher. Ich bin blind, viel funktioniert bei mir über Schallwellen. Ich kann Dinge sehen, die hinter Gegenständen verborgen sind an der Aura, doch beruhigt es mich, auch dessen Richtung ausmachen zu können, was nicht funktioniert in geschlossenen Räumen.

Wie ich vorhin erzählte, war ich auf dem Weg in den Wald gewesen und wollte unter freiem Himmel schlafen. Auch der Grund, dass ich dir gefolgt bin. Aber eigentlich wollte ich dich bitten, mir zu helfen, diese Frau zu befreien. Anscheind bist du der einzige, der überhaupt eine Chance gegen diese Monster hat. Kagomes Pfeile wurden aufgesogen und dieser Inu Yasha? Ich mag ihn nicht.“

„Da sind wir schon zwei.“, flüsterte er und richtete sein Blick auf sie.

Wo waren sie schon zwei? Das sie Inu Yasha nicht mochte, oder das er auch glaubte, der einzige zu sein, der helfen konnte?

„Schlaf. Wir sehen morgen weiter.“

Sie verzog das Gesicht, aber gehorchte ihm. Dieses eine mal, denn sie war auf ihm angewiesen. Es dauerte auch nicht lange bis sie einschlief. Die Ruhe war wunderschön und der Geruch von wilden Rosen beruhigte sie und trug sie in den Schlaf, der ihren schmerzenden Gliedmaßen entspannung verlieh.

Er betrachtete sie, wie sie dort lag. Müde und erschöpft, war sie eingeschlafen. Ihre Worte gingen ihm durch den Kopf. Normal mischte er sich nicht ein, aber dieses faulende Monster hatte etwas befremdlich gefährliches. Er ließ sich nicht gerne in seine Schranken weisen und würde sie vernichten müssen, bevor sie sein Land überrannten. Es war sein Aufgabenbereich und er würde sich dem annehmen. Langsam entspannte er sich und sog ihren Duft ein. Es war wirklich verwunderlich, das ihr Geruch nun so stark war. So als wäre sie wirklich so eine Blume. Am Tag hatte er diesen Duft nicht riechen können, doch am Abend öffnete sie die Blätter und ließ ihren unverwechselbaren Duft ausströmen. Ihm war noch nie ein Mensch begegnet, welcher so unterschiedlich roch. Nur Kagome war aus der Zukunft, aber ihr Geruch blieb gleich und hatte nichts besonderes, während ihr Geruch jede seiner Poren durchströmte und der Geschmack der Blume auf seiner Zunge wie ein Belag klebte.

Aus seine empfindliche Nase traf das blumige Bouquet - ein regelrecht betörender Duft, der seine Sinne nur darauf lenkte. Hatte er ihr wirklich gesagt, sie würde sehr gut riechen? Er hatte sie beinahe gebissen. Wieso hatte er versucht seine Zähne in ihr Fleisch zu graben? Wollte er sie kosten?

Mit seiner Krallen nahm er eine ihrer lockigen Haarsträhnen in die Hand und strich über sie.

Wundersames Menschenweib. Sagte ihm, er rieche nach wilden Rosen. Auch wenn es

besser war als nasser Hund, kränkte es ein wenig seinen Stolz.

Er sollte also eine wilde Rose sein und sie die Königin der Nacht. Pff.

Langsam hob er ihr Haar an seine Lippen und betrachtete sie. Eindeutig war dieses Haar echt. Kein Farbgeruch. Auch ihre blauen Augen waren sonderbar für dieses Land. Würde er nicht dieses Amulett brauchen und die Trägerin, würde er sie jetzt töten, damit ihr Geruch nicht mehr in seine Nase strömte. Sein Vater hatte ihm von dieser Blume erzählt, die ihn damals so fasziniert hatte. Sie blühte nur in der Nacht mit ihrer Kelchförmigen Form und einem Strahlenkranz um die Blüte, die am heißen Tage ihr Schutz bot. Nachts bestäubten Fledermäuse und Nachtschwärmer sie.

Er blickte sie an. Diese Pflanze war sehr selten und blühte erst nach ganzen 5 Jahren und nur 2 Monate lang. Erinnerungen, die er nicht wirklich mochte an Zeiten, wo er im Sommer auf das Blühen wartete. Ein solcher süßlicher Duft, der alle anlockte.

Es war die Frage, ob nur ihn der Geruch anlockte oder auch andere Dämonen mit feiner Nase. Wenn dies so wäre, würde es nachts gefährlich werden, auch wenn er in ihrer Nähe war, hielt es nicht jeden ab, sich zu nähern. Auch konnte er es sich nicht leisten mit einer Frau gesehen zu werden, auch wenn der Geruch nicht wirklich von einer Menschlichkeit zeugte. Wahrscheinlich hatte sie Dämonenblut in einer geringen Menge in sich. Wäre möglich in der Zukunft, dass dort auch Dämonen lebten, die sich als Menschen ausgaben.

Seine Lippen kräuselten sich. Dieser Geruch brachte ihn durcheinander und war so stark, dass es schwierig war noch andere Gerüche wahrzunehmen. Als sein Blick ihren Körper entlang glitt, bemerkte ihre leicht durchnässte Bluse, die weiße Spitze entblößte. Anscheinend hatte man im späteren Leben etwas neues erfunden. Er musste auf diese Frau acht geben, dass sie ihn nicht zu etwas dummes trieb.

Die Haarsträhne... Er ließ sie schnell los und sie glitt zwischen seinen Fingern hindurch zurück in das Meer aus Feuer. Ein leises Knurren entrang seiner Kehle. Unbedingt würde er sie noch strafen. Strafen für ihre Art, ihren Geruch und wie sie sich ihm präsentiert hatte. Das konnte er nicht gestatten.

Sayo hatte bemerkt, wie er ihre Haarsträhne so lange gehalten hatte, doch hatte sie still gehalten. Was hätte es genützt, sich zu beschweren? Er konnte auch mit geschlossenen Augen erkennen, dass er nichts schlimmes im Sinn gehabt hatte und wenn war sie selbst schuld gewesen, wieso hatte sie ihn auch so gereizt? Warum vergaß sie wo sie war? In einer Zeit, in der Frauen nichts zu sagen hatten so wirklich. In einer Zeit, wo man sich eine Frau einfach nahm. Sie konnte sich glücklich schätzen, dass er wahrscheinlich kein Interesse hatte, sich eine Frau zu nehmen. Gut, dass er ein Daiyoukai war. So abfällig wie er über seinen Bruder sprach und wie viel Hass diesem entgegenschwappte, würde er wahrscheinlich mit keiner Menschenfrau schlafen, schon aus dem Grund, dass aus der Verbindung ein Hanyou entstehen könnte.

Sie musste sich merken, dass sie vor anderen Männern unbedingt zurückhaltender sein sollte und froh sein konnte, dass er sie brauchte.

Ich werde dich beschützen, keine Sorge.

Diese Stimme. Aber diesmal beruhigte sie sie, denn sie war sicher in dem Sinne. Dieses Amulett und das Leuchten hatte viel Kraft und ihr würde nichts gesehen.

Langsam entspannte sie sich wieder und hörte den Geräuschen der Nacht zu. So viel Lebewesen und das leise Atem von Sesshomaru. Das leise Knurren hatte sie verwirrt. Aber sie ging nicht weiter drauf ein. Wahrscheinlich ärgerte es ihn, dass sie sich präsentiert hatte und es nicht leiden konnte, wenn eine Frau glaubte bei ihm anzukommen. Auch hatte sie seinen prüfenden Blick auf ihren Körper gespürt.

Doch sie sollte nicht so weiter nachdenken und einfach schlafen. Wasser, Wind und

die Geräusche von sich bewegenden Bäumen. Nicht schlecht war es gewesen.